



# Kampf der Konzepte

## Tascam DP-004 Portable 4-Track digital Pocketstudio und Zoom R-16 Recorder

Von Chris Reiss

Ok, ich hab es gerade hervorgekramt, das erste Mal seit einem Jahrzehnt: mein altes Tascam „Porta 05“ Ministudio – vier Spuren auf analogen Tonbandkassetten, das waren noch Zeiten! Die aktuellen Multitracker haben mit meinem betagten Vierspur-Recorder nur noch wenig gemeinsam. Nicht geändert hat sich dagegen die Motivation zur Nutzung derartiger Produkte: Sie sind ideal als Notizbuch zum einfachen, unkomplizierten und schnellen Aufnehmen kreativer Sternstunden (die sich im Nachhinein gerne mal als schlichte Ideen erweisen).

Als ich damals das „Porta 05“ erstanden habe, war die Auswahlmöglichkeit eher gering, es gab lediglich ein paar wenige Vier-, später Achtspurgeräte. Alternativen, von den großen Bandmaschinen mal abgesehen, waren rar gesät. Heute sieht sich der interessierte Anwender einem undurchschaubaren Dschungel an erschwinglichen Mehrspurrekordern gegenüber, vom digitalen Diktiergerät bis zur All-in-one-Studiolösung. Besonders verwirrend ist die Vielfalt im Bereich zwischen 200 bis 400 Euro, da zahlreiche Geräte ganz unterschiedlicher Couleur angeboten werden. Hier mischen sich Multitracker und Fieldrecorder, wobei die Schnittmenge zwischen beiden immer größer wird. Aus dem Pool der Multitracker haben wir zwei Geräte herausgepickt: das Tascam DP-004 „Pocketstudio“ und den Zoom R-16 Recorder. Die beiden Geräte stehen stellvertretend für zwei unterschiedliche Trends

bei der Entwicklung von Multitrackern: Zum einen werden die Geräte immer kleiner, wie das Tascam DP-004, zum anderen packen die Hersteller immer mehr Funktionen unter die „Haube“ wie beim Zoom R-16.

### Erste Eindrücke

Für die Hosentasche langt es noch nicht, aber in das Gigbag passt der Tascam DP-004 locker. Wie bei seinem Urahn, dem „Porta 05“, stehen beim DP-004 vier Spuren zur Verfügung, zwei davon können gleichzeitig gewandelt werden. Aufgenommen wird auf den bewährten SD- oder den neueren SDHC-Speicherkarten (SD-Cards sind bis 2 GB, SDHC bis 32 GB erhältlich). Aus Platzgründen werden die Regler beim DP-004 als Drehpotenziometer ausgeführt, ein kleines Display zeigt die nötigen Informationen, während über verschiedene Tasten und ein großes Endlosdrehrad das Aufnahmegerät gesteuert wird.

Gleich zu Beginn fallen mir vier Dinge auf, zwei davon negativ, zwei davon positiv. Ich dachte erst, mein Testexemplar wäre defekt, denn ein Druck auf den Power-Schalter zeigte außer kurz aufflackernden horizontalen Linien auf dem Display keine Wirkung. Nach einigen Versuchen habe ich es dann kapiert: Taste halten, lange halten. Fast drei Sekunden, um genau zu sein, dann erwacht das DP-004 aus seinem Dornröschenschlaf. Selbes Spiel vollzieht sich beim Ausschalten: Erst nach langem Drücken schaltet sich das Gerät ab, was in diesem Fall durchaus Sinn macht, weil ein unbeabsichtigtes Abschalten durch zufälliges Berühren des Power-Schalters verhindert wird. Gut, falls das 360 Gramm leichte „Digi-Porta“ mit Batterien (4 x AA Mignon) betrieben wird, macht natürlich auch die Anschaltverzögerung Sinn, damit nicht versehentlich angeschaltet und der kostbare „Saft“ vergeudet wird. Mein zweiter Kritikpunkt bezieht sich auf das leider nicht hintergrundbeleuchtete Display. Im heimischen Arbeitszimmer macht das keine Probleme, im Proberaum ohne Tageslicht oder im abgedunkelten Konzertsaal während der Vorstellung stellt das den Anwender schon eher vor Probleme.

Nun zu den „schönen Seiten“ des Tascam Ministudios: Ich komme ohne Umwege sofort mit der Bedienung klar. Dabei kann die Anleitung zunächst in der Verpackung bleiben, denn alles ist überschaubar und selbst-erklärend beschriftet. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass den wichtigen Routing-Funktionen eigene Tasten spendiert wurden. Mit der „Input Setting“-Taste lässt sich so die Aufnahmequelle bestimmen und über die „Assign“-Taste weist man diese Quelle dann einer der vier Aufnahmespuren zu. Trotz der geringen Größe und der damit zusammenhängenden beengten Platzverhältnisse lässt sich der Tascam-Recorder erfreulich intuitiv bedienen.

Der Zoom R-16 will gleich drei Sachen auf einmal sein: Recorder, Audio-Interface und Hardware-Controller für die DAW. Auch hier steht die Zahl in der Produktbezeichnung für die Anzahl der Spuren, die dem Anwender zur Verfügung stehen: Auf 16 Tracks

darf aufgenommen werden, auf acht davon gleichzeitig. Letzteres stellt eine kleine Sensation in dieser Preisklasse dar und dürfte für manchen Anwender sogar ein, wenn nicht sogar das ausschlaggebende Kaufargument sein.

Auch beim R-16 kommen die bewährten SD- bzw. SDHC-Speicherkarten als Aufnahmemedium zum Einsatz. Das Einschalten geht flott, einen rückwärtigen Schiebeschalter umgelegt, das (diesmal) beleuchtete Display meldet sich und schon kann es losgehen. Ein wenig mehr Einarbeitungszeit muss beim Zoom-Recorder aber eingeplant werden, denn es stehen deutlich mehr Funktionen zur Verfügung als beim DP-004. Ins Auge fällt natürlich die achtkanalige Mischereinheit mit den 50-mm-Fadern. Darüber zeigt eine vierteilige LED-Kette die Pegel an und oberhalb davon finden sich die Gain-Regler. Anders als beim Tascam, wo sich jeder Input auf eine der vier Spuren routen lässt, sind die Spuren beim Zoom fest den entsprechenden Eingängen zugeordnet. Ein Teil der Eingänge bietet jeweils festgelegte Funktionen: Spur eins lässt sich als Instrumenten-Eingang benutzen, die Spuren fünf und sechs verfügen über eine zuschaltbare Phantomspeisung und mit den Spuren sieben und acht kann man über die eingebauten Mikrofone

Anzeige

## Das neue UGM96 - jetzt verfügbar

**UGM96** - Schnittstelle zwischen wahlweise zwei Gitarrensignalen oder je einem Gitarren- und einem Mikrofonsignal und dem USB-Port Ihres PC oder Mac. Auf der Rückseite steht ein Stereoausgang für das Mithören (z.B. über Kopfhörer) bereit.



Das Interface wird zusammen mit der Mehrkanalsoftware Cubase LE 4 von Steinberg und dem Studio Devil Virtual Guitar Amp Plugin, eine Echtzeit Verstärkersimulation, ausgeliefert - damit können Sie gleich loslegen!

**ESI Audiotechnik GmbH • [www.esi-audio.com](http://www.esi-audio.com)**





Der Zoom R-16 ist vielseitig: Er dient als DAW-Controller...



... als Audio-Interface ...



... und als Multitracker mit insgesamt 16 Kanälen

aufnehmen. Die Spuren drei bis vier haben keine spezielle Funktion. Diese Input-Vergabe gilt auch für die zweite Spurebene 9 - 16, was bedeutet, Spur neun ist wieder der Instrumenteneingang und auf Spur 15 und 16 kann mit den internen Mikrofonen aufgenommen werden. Um zwei unterschiedliche Aufnahmen mit dem Instrumenten-Eingang zu machen, muss ich also entweder die Fader-Bank wechseln oder die eben aufgenommene Spur verschieben. Einfacher wäre es, die Eingänge beliebig auf die Spuren routen zu können.

Das erste Mal ins Stolpern komme ich beim Durchsuchen der Menüs. Die entsprechenden Funktionen wie der Equalizer oder die umfangreichen internen Effekte werden durch einen Funktionstaster angewählt, mit den vier Pfeiltasten gelange ich in die Untermenüs. Das wird allerdings nicht durchgehend schlüssig beibehalten. Hierzu ein Beispiel: Beim „Tools“- oder „Project“-Menü gelangt man mit den Links/Rechts-Pfeilen in die Submenüs, bei „Pan/EQ“ wählt man mit den Links/Rechts-Pfeilen den Kanal an und wechselt mit den Aufwärts/Abwärts-Pfeilen den Menüpunkt. Zudem lässt sich manches mit dem Scroll-Rad anwählen, anderes nicht – irgendwann weiß man nicht mehr, ob das Scroll-Rad jetzt aktiv ist oder nicht, und ob ich nun mit einem Links- oder einem Aufwärtsklick das Menü wechseln kann. In diesem Zusammenhang stört mich auch, dass gerade das oft benutzte Pan/EQ-Menü nicht „endlos“ ist: Komme ich am letzten Untermenüpunkt „Invert“ an, kann ich nicht durch einen weiteren Tastendruck nach unten zum ersten Untermenü „Pan“ springen, sondern ich muss den kompletten Weg nach oben zurücksteppen. Die Menüs, die horizontal (also mit den Links/Rechts-Tasten) durchgesteppert werden, sind dagegen endlos. Manche User werden damit vielleicht besser klarkommen, aber mich hat es gestört, weil der Arbeitsfluss unterbrochen wurde.

### Die inneren Werte

Die Bedienbarkeit ist ein Aspekt, aber was wir vor allem machen wollen, ist aufnehmen, und das in bestmöglicher Qualität. Beide Geräte nehmen unkomprimierte Audiosignale im WAV-Format auf, das DP-004 dabei mit 44,1 kHz und 16 Bit. Auf höhere Sampling-Raten könnte ich ja noch verzichten, aber 24 Bit wären schon schön. Selbst ein Großteil der aktuellen Fieldrecorder (vgl. tools 4 music, Ausgabe 4/2008) kann mit 24 Bit Auflösung aufnehmen. Dieser Punkt stellt für den Zoom-Recorder kein Problem dar, hier sind 24-Bit-Aufnahmen möglich. Bei beiden Geräten vermisste ich die Möglichkeit, in einem datenreduzierten Format aufzunehmen, bevorzugt natürlich im MP3-Format. So lassen sich keine zeitlich umfangreichen Proberaummittschnitte machen, wo es nicht vornehmlich auf eine gute Audioqualität ankommt. MP3 ist gerade zur Kontrolle beim Proben praktisch: aufnehmen, speichern, per Mail an die Bandkollegen verschicken. Auch hier sollten sich die Multitracker ein Vorbild an aktuellen Fieldrecorder nehmen. Ein Vor-

teil der SD-Karte als Aufnahmemedium ist die Tatsache, dass die Recorder ohne jegliche mechanische Geräusche bezüglich des Speichermediums arbeiten. Keine Lüfter und keine Festplatten Geräusche stören die Aufnahmen. Ich erinnere mich hier an den Roland CD-2e Recorder, wo die Schreibgeräusche des CD-Laufwerkes bei Aufnahmen mit den internen Mikrofonen zu hörbaren Übersprechungen auf der Aufnahme führten. Hier arbeiten beide Geräte absolut geräuschlos, was bei Konzertmitschnitten aus dem Publikum nicht nur für den Sitznachbarn von Vorteil ist.

Die Aufnahmedauer ist beim Zoom R-16 auf zwei Stunden beschränkt, was sich im Test bestätigte. Auf die Sekunde genau nach zwei Stunden stoppte das Modell. Bei einem längeren Mitschnitt müsste im Zweifelsfall erneut die Aufnahme gestartet werden. Dies mag mit der magischen 2-GB-Grenze zusammenhängen (zwei Stunden Stereoaufnahme bei 44,1 kHz und 24 Bit ergeben in etwa eine Datenmenge von 1,8 GB). Theoretisch könnte das Problem gelöst werden durch den Zukauf einer SD-Card mit größerer Speicherkapazität. Dafür müssten aber beide Recorder über die Funktion „Seamless-Split“ verfügen, mit der die Dateien nahtlos in einem Aufnahmevorgang verbunden werden. Beim DP-004 war nach etwa 170 Minuten Schluss, was wiederum eine Datenmenge von 1,8 GB ergibt (hier allerdings bei 16 Bit, woraus die zusätzlichen 50 Minuten resultieren). Wie der Kollege von Zoom beendet auch der DP-004 an der magischen 2-GB-Marke die Aufnahme.

### Die Eingänge

Beim DP-004 finden sich zwei Eingänge in Form von 6,35-mm-Klinkenbuchsen. Für Eingang „1“ lässt sich die Eingangsimpedanz zwischen 1 M-Ohm, für passive Instrumente wie E-Gitarren und 10 K-Ohm für Mikrofon- oder Line-Signale umschalten. XLR-Buchsen findet man ebenso wenig wie eine Phantomspeisung für externe Kondensatormikrofone. Genauso minimalistisch sieht es bei den Ausgängen aus: eine Line-Out/Kopfhörer-Miniklinke mit dazugehörigem Level-Drehrad, das war's. Beim R-16 hingegen findet sich Anschlussvielfalt pur: Acht XLR-/Klinken-Kombibuchsen, dazu sowohl ein regelbarer Stereoausgang als auch ein Kopfhörerausgang als 6,35-mm-Klinkenbuchsen ausgeführt. Somit ist man für einfache Studioanwendungen inklusive Overdub-Situation gerüstet.

### Klangqualität der internen Mikrofone

Die internen Mikrofone führen bei beiden Kandidaten zu überraschend guten Aufnahmeergebnissen. Da beim R-16 derselbe Mikrofontyp verbaut ist wie beim Zoom H-4 Fieldrecorder, sei an dieser Stelle erneut auf den großen Fieldrecorder-Vergleich in der tools 4 music-Ausgabe 4/2008 verwiesen, wo der H-4 bei der Klangbeurteilung den vierten Rang (von acht) belegte. Die Mikrofone des Tascam DP-004 sind von gleichwertiger Qualität, auch hier sind erstaunlich

Fakten		
<b>Hersteller:</b>	Tascam	Zoom
<b>Modell:</b>	DP-004	R-16
<b>Typ:</b>	4-Spur Multitracker	16-Spur Multitracker
<b>Spuren:</b>	4	16
<b>gleichzeitig aufnehmbar:</b>	2	8
<b>Samplingrate:</b>	44,1 kHz	44,1 kHz
<b>Bitrate:</b>	16 Bit	16/24 Bit
<b>Aufnahmemedium:</b>	SD-Card, SDHC-Card	SD-Card, SDHC-Card
<b>Eingänge:</b>	2 x 6,3 mm Klinke integriertes Stereo-Mikrofon	8 x XLR/Klinken-Kombi integriertes Stereo-Mikrofon davon: 2 Spuren mit +48 Volt, eine Spur mit High-Z
<b>Ausgänge:</b>	kombinierter Line-Out/ Kopfhörer-Out, 3,5 mm Klinke	Stereo-Line-Out 6,3 mm Klinke Kopfhörer-Out, 6,3 mm Klinke
<b>Zubehör:</b>	Metronom Tuner	Metronom Tuner integrierte Effekte Audio-Interface-Funktion Software-Controller-Funktion
<b>Stromversorgung:</b>	externes Netzteil oder vier AA-Batterien	externes Netzteil oder sechs AA-Batterien
<b>Laufzeit mit Batterien:</b>	ca. 8 Stunden	ca. 4,5 Stunden
<b>Abmessungen:</b>	15,5 x 3,35 x 10,7 cm	37,6 x 23,7 x 5,2 cm
<b>Gewicht:</b>	333 g ohne Batterien 430 g mit Batterien	1,3 kg ohne Batterien 1,5 kg mit Batterien
<b>Listenpreis:</b>	235 Euro	474 Euro
<b>Verkaufspreis:</b>	200 Euro	400 Euro
<b>Info</b>	<a href="http://www.tascam.de">www.tascam.de</a>	<a href="http://www.zoom.co.jp">www.zoom.co.jp</a> ; <a href="http://www.soundservice.de">www.soundservice.de</a>

gute Aufnahmen möglich. Das Problem bei der Verwendung der internen Mikrofone ist nicht deren Qualität, sondern die unveränderliche Anordnung in einer AB-Mikrofonierung, was zu Stereoaufnahmen mit intensiver Räumlichkeit, aber vergleichsweise schlechter Richtungsordnung führen kann. Dieser Punkt ist natürlich eher für Aufnahmen mit hohem Qualitätsanspruch interessant, weniger für den eher dokumentarischen Mitschnitt im Probenraum.

Mit dem R-16 können theoretisch acht Spuren gleichzeitig aufgenommen werden, je nach Anwendung benötigt man dafür aber zusätzliches Equipment, denn nur zwei der Eingänge verfügen über eine Phantomspeisung. Dennoch: Selbst eine einfache Schlagzeugaufnahme ist mit dem R-16 möglich, wenn man für Bassdrum, Snare und Toms dynamische Mikrofone verwendet und für die Overheads Kondensator-Mikrofone. Letztere belegen dann die entsprechenden Spuren 5/6 mit Phantomspeisung. Wer möchte, kann dann sogar mit den integrierten Mikrofonen ein Raumsignal parallel aufnehmen. Wird die Nutzung von mehr als zwei Kondensator-Mikrofonen gleichzeitig angestrebt, geht kein Weg an einer externen Phantomspeisung vorbei.

## Pro & Contra

### Zoom R-16 Recorder

- + acht Spuren gleichzeitig aufnehmbar
- + 24-Bit-Aufnahme
- + einfache Kommunikation mit dem Rechner
- + interne Mikrofone
- kein Inputrouting
- nicht eindeutige Menüführung
- keine MP3-Unterstützung

### Tascam DP-004 Pocketstudio

- + Größe und Gewicht
- + einfache Bedienung
- + lange Batterielaufzeiten
- + interne Mikrofone
- nur 16-Bit-Aufnahmen
- keine integrierten Effekte
- umständliche Datenübertragung zum Rechner

## Verbindungen nach draußen

Da viele mittlerweile einen Rechner mit Musikprogrammen ihr eigen nennen, sollen natürlich die Aufnahmen zwecks komfortabler Editierung oder zur schnellen Datensicherung auf den PC oder den Mac übertragen werden. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: ein Kartenlesegerät (vielfach heute schon im Rechner integriert) oder das Verbinden von Recorder und Computer via USB-Kabel. Das Zoom macht es einem hier leicht, denn einmal mit dem Computer verbunden, erscheint die SD-Karte als Festplattensymbol und es besteht direkter Zugriff auf die Files. Nicht so einfach gestaltet sich die Übertragung beim Tascam: Intern wird die Speicherkarte in eine sogenannte MTR-Partition und eine (computerlesbare) FAT-32-Partition geteilt. Möchte ich nun meine Aufnahmen auf dem Rechner sichern oder bearbeiten, muss ich erst über das „Wave“-Menü des DP-004 die Daten von der MTR auf die FAT-32-Partition exportieren, um sie im nächsten Schritt auf den Rechner zu übertragen.

## Interface- und Controllermodus beim R-16

Eine Besonderheit des R-16 besteht in der Möglichkeit, das Gerät als Audio-Interface zu benutzen. Dabei werden acht Eingangs- und zwei Ausgangskanäle verarbeitet. In diesem Modus arbeitet der R-16 mit Sampling-Raten bis zu 96 kHz, im Standalone-Modus als Mehrspurrekorder hingegen nur mit 44,1 kHz. Nach der Installation der Treiber erkennt mein „Logic Pro“ auf einem MacBook das R-16 sofort. Weniger Glück hatte ich dagegen bei der Einrichtung des R-16 als Controller unter „Logic“. Beim Versuch, ihn als Con-

troller anzumelden, fror das R-16 ein – nichts ging mehr. Selbst auf das Ausschalten am Power-Schalter reagierte das Gerät nicht mehr. Lediglich ein Kaltstart (Netzstecker ziehen und anschalten) erweckte den R-16 wieder zum Leben (das USB-Kabel war zu diesem Zeitpunkt schon gezogen). Da diverse User in Internet-Foren von einer erfolgreichen Benutzung des R-16 als Controller berichten, schiebe ich dieses Phänomen auf die individuellen Eigenheiten meiner Systemkonfiguration.

In selbigen Foren hörte ich dann von einer Latenz, die auftritt, wenn man beim R-16 eine Spur aufnimmt, diese dann abspielt und dazu eine zweite Spur aufnimmt. Vermutlich durch die AD/DA-Wandlungs-Prozesse an den Ausgängen entsteht ein Zeitversatz zwischen abgespielter und aufgenommener Spur, im Bereich von ca. 60 Samples, was ungefähr einer Millisekunde Latenz entspricht. Das ist meiner Meinung nach vernachlässigbar, was mich aber dabei wundert, ist der Punkt, dass intern nicht mit einer entsprechenden Offset-Zeit für neu aufgenommene Spuren gearbeitet wird.

## Finale

Immerhin 200 Euro trennen die beiden Testgeräte bezüglich ihres Verkaufspreises. Sind die 12 Spuren mehr des Zoom R-16 gegenüber dem Tascam DP-004 diese 200 Euro wert? So einfach gestaltet sich eine Antwort nicht, denn zu unterschiedlich ist die Ausstattung und Zielrichtung der beiden Testgeräte.

Wer viel unterwegs ist und zu Hause schon über ein Aufnahmesystem verfügt, der ist mit dem günstigen Tascam, der wahlweise auch im Batteriebetrieb nutzbar ist, gut bedient. Schnelles Ideenfesthalten in guter Qualität, die spätere Verwendung oder Nachbearbeitung an der DAW nicht ausgeschlossen – das sind die Vorteile des kleinen Pocketstudios. Mitschnitte von fast drei Stunden Länge sind möglich und die netzunabhängige Laufzeit von etwa acht Stunden beachtlich. Als zusätzliche Funktionen finden sich Amp-Tuner und Metronom, weitere Effekte oder eine Amp-Simulation für E-Gitarren sind nicht vorgesehen.

Wer dagegen seinen Rechner zu Hause mit einem Interface zum Recording-Rechner aufrüsten möchte und gelegentlich Mitschnitte von Proben oder Konzerten plant, der ist mit dem Zoom R-16 gut bedient. In dieser Preisklasse ist die Fähigkeit des R-16, acht Spuren gleichzeitig aufzunehmen, einmalig – mit der Einschränkung allerdings, dass man nur zwei Mikrofone mit Phantomspeisung versorgen kann. Weniger gut fand ich die etwas verwirrende Bedienführung und die Tatsache, dass die physikalischen Eingänge nicht beliebig auf die einzelnen Spuren zu routen sind. Bei beiden Geräten vermisste ich eine MP3-Unterstützung, um längere Aufnahmen verwirklichen zu können als die 120 Minuten beim R-16 bzw. 170 Minuten beim DP-004 bei der Nutzung einer 2-GB-SD-Card oder um schnell mal MP3-Files austauschen zu können. ■

## NACHGEFRAGT

### Dirk Born von Tascam:

„Das Tascam DP-004 wurde als 4-kanaliger ‚Überall-Rekorder‘, der, ohne vom Wesentlichen abzulenken, alle wichtigen Grundfunktionen, um eigene Ideen festzuhalten, besitzt. Es sollte für Einsteiger leicht verständlich sein und klanglich auch fortgeschrittenen Ansprüchen genügen. Aus diesem Grund wurde bewusst auf eine größere Menüstruktur, die dann zum Beispiel weitere Auswahlmöglichkeiten in Bezug auf das Aufnahmeformat ermöglicht hätte, verzichtet. Da der mobile Einsatz des Gerätes einen sehr großen Stellenwert bei der Konzeptionierung des DP-004 hatte, wurde besonderer Wert auf den Stromverbrauch gelegt. So kam es zur Entscheidung, auf eine Displaybeleuchtung zu verzichten. Auch der Schutz gegen versehentliches Einschalten wurde aus diesem Grunde eingebaut. Es gibt nichts Schlimmeres, als im Übungsraum anzukommen und dann festzustellen, dass das Gerät eingeschaltet war und nun die Batteriezeit knapp werden könnte. Übrigens haben wir gerade den großen Bruder DP-008 vorgestellt, der dann auf der Größe einer VHS-Kassetten-Hülle (falls sich noch jemand daran erinnert) über acht Spuren, Klangregelung und eine interne Effektsektion verfügt.“

### Martin Pohl von Sound Service, dem deutschen Zoom-Vertrieb:

„Mit dem R-16 beweist der Pionier auf dem Gebiet der Handyrecorder wieder einmal seine Kompetenz bei der Entwicklung mobiler Aufnahmegeräte. Der R-16 ist bei objektiver Betrachtung ein echter Quantensprung zu allen anderen mobilen Mehrspurrekordern auf dem Markt, da er zusätzlich ein vollwertiges, exzellentes Audio-Interface ist und im Studio als DAW-Controller benutzt werden kann. Vergleicht man die aktuellen Marktpreise von Audio-Interfaces mit der unverbindlichen Preisempfehlung des Zoom, wird man feststellen, dass der R-16 auch hier ein unschlagbares Angebot darstellt. Zu erwähnen wäre noch, dass man über USB zwei R-16 miteinander verlinken kann, sodass dann mobil gleichzeitig 16 Spuren aufgenommen und 32 Spuren wiedergegeben werden können – und das alles für immer noch weit unter 1.000 Euro! Weiterhin lässt sich beim R-16 auch ein handelsüblicher USB-Speicherstick nutzen, um Backups zu erstellen.“